

Berlin mit Prager Augen sehen

In „Das Glück meines Lebens“ sucht die Autorin Edda Gutsche nach Spuren Prager Schriftsteller in Berlin

VON JAN NECHANICKÝ

Wer heute für eine deutschsprachige Zeitung in Prag schreibt, kann sich vielleicht am ehesten vorstellen, was Autoren vor fast hundert Jahren nach Berlin gezogen hat. Ohne dass man sich mit ihnen vergleichen möchte – es waren wohl dieselben Gründe, aus denen deutschsprachige Schriftsteller, Journalisten und Künstler von der Moldau an die Spree emigrierten, die auch heute von Bedeutung wären.

Als Egon Erwin Kisch, Willy Haas oder Victor Hadwiger nach Berlin gingen, taten sie es, weil ihnen in Prag die Leser fehlten. Zwar waren um die Jahrhundertwende zehn Prozent der Prager Bevölkerung deutschsprachig – in Böhmen erschienen sogar mehrere deutschsprachige Zeitungen (siehe Artikel auf Seite 1 und 3) –, doch in Berlin wartete ein ungleich größeres Publikum auf sie.

Die Autoren wollten beruflich weiterkommen und sich auf dem bedeutenden deutschsprachigen Buch- und Zeitungsmarkt durchsetzen. Und: Berlin war kosmopolitischer als die böhmische Hauptstadt. Die Möglichkeiten, die die damals drittgrößte Stadt der Welt bot, faszinierte die Prager. Dazu gehörten auch die zahlreichen avantgardistischen Verlage, bei denen wichtige Literaturzeitschriften wie „Die Aktion“ oder „Der Sturm“ erschienen. In solchen Magazinen konnte manch ein zugewandener Böhme seine Texte veröffentlichen.

In sechs kurzen Kapiteln verfolgt Edda Gutsche, die bereits



Foto: F. Hofmann: Egon Erwin Kisch. Der Rasende Reporter. Biografie, Berlin 1988

einen literarischen Reiseführer durch Brandenburg veröffentlicht hat, die Berliner Schicksale ausgewählter Prager Autoren. Zu den drei bereits erwähnten Literaten kommen Rainer Maria Rilke, Franz Carl Weiskopf und Franz Kafka dazu. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit suchte Gutsche nur Autoren aus, die in Prag geboren und aufgewachsen sind und wichtige Lebensabschnitte in Berlin verbracht. „Wie haben die Prager Literaten die deutsche Metropole gesehen? Was haben sie dort erlebt, wem sind sie begegnet? Wie sehen heute die Orte und

Häuser aus, die sie besucht und in denen sie gewohnt haben?“ Es sind solche Fragen, die die Publizistin bei ihrer Recherche beschäftigten.

Goldene Zwanziger

Auf der Suche nach Antworten schöpft Gutsche vor allem aus biografischen und autobiografischen Quellen und beschäftigt sich mit den Lebensumständen der Protagonisten. Es geht weniger um Literatur als darum, wie es für die Prager war, in die Weltstadt einzutauchen, dort zu leben und sie für sich zu entdecken. Wer ein literaturwissen-

schaftliches Werk erwartet, wird dementsprechend enttäuscht sein. Dennoch enthält das Buch Gedichte von Rainer Maria Rilke und Victor Hadwiger, die in Berlin entstanden sind. Außerdem beschreibt Gutsche die Entstehung mehrerer weiterer Werke.

Der Autorin gelingt es in den sechs Porträts, die Atmosphäre der Goldenen Zwanziger einzufangen. Denn es war überwiegend jene oft glorifizierte Epoche, in der sich die Prager Schriftsteller nach Berlin begaben. Ein Jahrzehnt, in dem alles möglich schien, und das doch tragisch endete. Es war eine Zeit mit Höhen wie dem blühenden kulturellen Leben und einem wachsenden Buch- und Zeitungsmarkt sowie vielen Tiefen, die sich in Inflation, Wirtschaftskrise und Armut niederschlugen.

Vor allem die Kapitel über Egon Erwin Kisch und Willy Haas sind Porträts, die von einem erfüllten und dennoch schwierigen Leben erzählen. Die Zitate aus Haas' Korrespondenz und Tagebüchern erhalten außerdem einige der schönsten Liebeserklärungen an Berlin und an das Großstadtleben im Allgemeinen, von denen eines als Vorlage für Gutsche's Buchtitel diente: „Berlin war das Glück meines Lebens. Ich liebte die schnelle, schlagfertige Antwort der Berliner über alles, die scharfe, klare Reaktion des Berliner Publikums im Theater, im Kabarett, auf der Straße, im Kaffeehaus, das Nichts-feierlich-Nehmen und doch Ernstnehmen

von Dingen [...] die Bereitschaft, schwere Schläge einzustecken – und weiterzuleben. In Berlin konnte man von allem leben, was man wirklich konnte“, so Haas in seinen Erinnerungen.

Kafka beim Frühstück

Auch andere Kapitel lesen sich spannend, gerade weil es um weniger bekannte Autoren wie Victor Hadwiger geht. Auf den Teil über Franz Kafka hätte Gutsche dagegen auch verzichten können. Der berühmteste der vorgestellten Autoren verbrachte eine verhältnismäßig kurze Zeit in Berlin. Während andere wie Haas oder Kisch mehrere Jahre dort lebten, blieb Kafka nur einige Monate. Dass man über diese zwar produktive aber eher durch Krankheit und Armut geprägte Lebensphase weniger schreiben kann, als über den bewegten Aufenthalt der zwei erwähnten Journalisten, merkt man an Sätzen wie diesen: „Kafkas Tage waren sehr kurz. Gegen neun Uhr stand er auf, nahm gegen elf Uhr sein Gabelfrühstück, aß später zu Mittag und ruhte vor allem in den Nachmittagsstunden.“ Das ist etwas zu banal, um den Leser in den Bann zu ziehen.

Über die rührende Geschichte von einem kleinen Mädchen, das seine Puppe verlor und dem Kafka wochenlang Briefe schrieb, möchte man wiederum mehr erfahren. Diese wird jedoch nur in einem Kasten eingefügt und nicht weiter ausgeführt. Das Kafka-Kapitel erscheint als eine Art Anekdote-

tensammlung, die zuweilen aber – und das muss man der Autorin zugute halten – trotzdem interessante Einblicke in das Innenleben des Schriftstellers bietet.

Unterm Strich bleibt der positive Eindruck eines gut recherchierten und angenehm lesbaren literarischen Reiseführers durch die deutsche Metropole der 1920er Jahre. Das Buch dürfte Berlin-Fans sowie Literaturliebhaber gleichermaßen erfreuen und zu Entdeckungserreisen durch die Hauptstadt ermutigen. Gutsche lädt sogar explizit zu zwei solchen „literarischen Spaziergängen“ ein, die dem Hauptteil angehängt sind: Durch den „Neuen Westen“ und durch Böhmisches-Rixdorf mit Egon Erwin Kisch.



Edda Gutsche: Das Glück meines Lebens. Prager Schriftsteller in Berlin. Verlag für Berlin-Brandenburg, Berlin 2016, 152 Seiten, 18 Euro, ISBN 978-3-945256-61-9

Erste Bayerisch-Tschechische Landesausstellung Kaiser Karl IV. im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg

Premiere mit Kaiser: Anlässlich des 700. Geburtstages Kaiser Karls IV. (1316–1378) veranstalten der Freistaat Bayern und die Tschechische Republik unter der Schirmherrschaft der beiden Ministerpräsidenten erstmals eine gemeinsame Landesausstellung in Prag und in Nürnberg. Im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg wird noch bis 5. März 2017 das Leben und Wirken des bedeutenden Herrschers des ausgehenden Mittelalters gezeigt. Davor war die Ausstellung bereits in Prag zu sehen.

Kaiser mit Schwert und Feder

Das 14. Jahrhundert war eine Krisen- und Umbruchzeit: Die Pest wütete in weiten Teilen Mitteleuropas, Naturkatastrophen und Hungersnöte forderten viele Opfer. Zeitgleich erlebten Architektur, Technik, Kunst und Kultur einen Aufschwung, besonders in den mit Karl verbundenen Reichs- und Bischofsstädten. Prag erhielt die erste

Universität Mitteleuropas und entwickelte sich zur Metropole. Die Prager Hofkunst wirkte stilbildend. Auch die freie Reichsstadt Nürnberg, zweithäufigster Aufenthaltsort Karls nach Prag, hat er erheblich durch Stiftungen gefördert.

Karl war als Sohn von Johann von Luxemburg und Elisabeth von Böhmen eine wichtige Figur im politischen Spiel. Als Gegenkönig des Wittelsbachers Ludwig der Bayer konnte Karl die Unterstützung des Papstes gewinnen und damit den Kampf um die römisch-deutsche Krone. Seine Krönung 1355 in Rom bedeutete die Erneuerung des Kaisertums im Heiligen Römischen Reich. Und er schuf ein epochales Werk: Die Goldene Bulle von 1356 wurde zu einer Art Reichsgrundgesetz und regelte für viereinhalb Jahrhunderte die Wahl des Römischen Königs durch die Kurfürsten.

Als Kaiser stützte er sich weniger auf militärische Gewalt als auf Diplomatie und auf erhebliche Geldsummen, mit denen er die Zustimmung der Kurfürsten erkaufte. Die reichen Silbervorkommen Böhmens, die Förderung des Handels sowie die effiziente Verwaltung und Nutzung seiner Territorien ermöglichten den Erfolg des ebenso frommen wie berechnenden Kaisers.

Daneben betrieb er geschickte Heiratspolitik: Bei seinen vier Ehen wie bei der Verheiratung seiner Kinder spielte die Mehrung seiner Hausmacht stets die wichtigste Rolle. So bildete die Mitgift der Wittelsbacherin Anna von der Pfalz die Grundlage für Karls „Neuböhmen“ in der Oberpfalz.

Umstrittener Herrscher oder Ikone?

Weil er für seine Hausmachtspolitik in großem Umfang Reichsgut verpfändete, sahen deutsche Historiker Karl lange als „Vater Böhmens, aber Erbstiefvater des Reiches“, während er in Böhmen bzw. Tschechien bis heute als „Vater des Vaterlandes“ gilt. Ab dem 19. Jahrhundert wurde er von beiden Seiten national vereinnahmt, obwohl er sich selbst weder als Tschechen noch als Deutschen, sondern als Kaiser von Gottes Gnaden gesehen hat.

Die Bayerisch-Tschechische Landesausstellung wirft mit 150 Kunstwerken, Urkunden, kulturhistorischen und alltagsgegenständlichen Zeugnissen und medialen Inszenierungen einen neuen Blick auf den facettenreichen Herrscher und seine Zeit. Das Konzept wurde von der Nationalgalerie Prag und dem Haus der Bayerischen Geschichte Augsburg in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) Leipzig, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, des Deutschen Historischen Instituts Rom, der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, der Karlsuniversität Prag und dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg erarbeitet.



Darstellung von Kaiser Karl IV. (1316–1378): Detail aus einer Votivtafel, um 1370 Foto: © Nationalgalerie Prag

ANZEIGE

1316
*700
2016

Karl IV.
Bayerisch-Tschechische Landesausstellung 2016/17
Germanisches Nationalmuseum
Nürnberg 20.10.2016 – 5.3.2017

WWW.KARLIV.EU

Dienstag – Sonntag 9 – 18 Uhr
Mittwoch 9 – 21 Uhr
Montag geschlossen

Veranstalter: HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE, GERMANISCHES NATIONALMUSEUM
Förderer: METROPOLREGION NÜRNBERG
Medienpartner: SAT1 BAYERN, REGIO BAYERN
Mobilitätspartner: DB Regio Bayern
Weitere Partner: DONAU-KREIS, GEMISCHTES GEMEINSCHAFTLICHES MUSEUM, GEMISCHTES GEMEINSCHAFTLICHES MUSEUM, GEMISCHTES GEMEINSCHAFTLICHES MUSEUM